

10. Sonntag nach Trinitatis 2018

Predigt über Lukas 19,41-48

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen!

Predigttext:

„Und als er nahe hinzukam, sah er die Stadt und weinte über sie und sprach: Wenn doch auch du erkennst zu dieser Zeit, was zum Frieden dient! Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen. Denn es wird eine Zeit über dich kommen, da werden deine Feinde um dich einen Wall aufwerfen, dich belagern und von allen Seiten bedrängen, und werden dich dem Erdboden gleichmachen samt deinen Kindern in dir und keinen Stein auf dem andern lassen in dir, weil du die Zeit nicht erkannt hast, in der du heimgesucht worden bist. Und er ging in den Tempel und fing an, die Händler auszutreiben, und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: »Mein Haus soll ein Bethaus sein«; ihr aber habt es zur Räuberhöhle gemacht. Und er lehrte täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Angesehenen des Volkes trachteten danach, dass sie ihn umbrächten, und fanden nicht, wie sie es machen sollten; denn das ganze Volk hing ihm an und hörte ihn.“

Herr, segne dein Wort an unseren Herzen! Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus, liebe Gemeinde!

Wer weiß, wie viele Tränen in der Menschheitsgeschichte schon geflossen sind. Wir weinen aus verschiedenen Gründen: Wenn uns etwas weh tut; wenn uns jemand verlässt; wenn uns Leid aller Art trifft. Manche Eltern weinen auch, weil ihre Kinder auf die so genannte „schiefe Bahn“ gekommen sind. Dabei hatten sie sich doch so innig und mit viel Liebe um sie gekümmert, sich förmlich für sie aufgeopfert.

Der Herr Jesus weint in unserem Text gerade über Menschen, denen er seine Liebe mehrfach gezeigt hatte. In unerlässlicher Treue war er ihnen unbeirrt nachgegangen. Aber sie wollten sich von ihm nicht helfen lassen. Sie sind nicht nur auf die „schiefe Bahn“ gekommen. Nein, sie sind unterwegs auf dem breiten Weg, der gewiss im ewigen Verderben mündet! Das bedrückt Jesu Herz.

Ja, vor den Toren Jerusalems sehen wir

Die Heilandstränen und die Heilandstreue.

- 1. Aus der Treue flossen die Tränen.**
- 2. Zu den Tränen paart sich die Treue.**

1. Aus der Treue flossen die Heilandstränen ...

Gerade in Jesu Tun zeigte sich seine große Heilandstreue. Er hatte alles getan, damit Jerusalem der Ort des Heils und der Gnade, ja des Friedens mit Gott sein konnte. Aufgrund

dieser Treue hatte der Allmächtige hier einst den Tempel errichten lassen. Im Psalm 46 wird Jerusalem deshalb die „Stadt Gottes“ genannt: *„Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnelein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.“* Im Tempel wollte er sich finden und sich dienen lassen. Die Opfer, die man ihm zu Ehren hier darbrachte, wollte er gnädig annehmen wie einst das Opfer Abels. Ein Ort des Friedens und der Nähe Gottes sollte Jerusalem sein. Wie viele Propheten, gelehrte und geschulte Leute hatte Gott der Stadt schon im alten Bund gegeben. Wie hatte er den Boden in Liebe und Treue bereitet, um schließlich seinen Sohn dahin kommen zu lassen, damit er den Frieden mit Gott vollends aufrichte. Drei Jahre durchzog dieser die Länder Judäa und Galiläa, ja er ging sogar durch Samaria – alles diente dem einen Zweck: Er wollte suchen und selig machen, was verloren war. Doch wenige Tage vor seiner Hinrichtung weint er angesichts der großen Stadt mit den unzählbar vielen Israeliten, die seine Worte nicht beachtetten. In aller Treue war er vor allem den Bewohnern Judäas und Galiläas nachgegangen. Und nun, da er die Gnadenzeit für sie verstreichen sieht, weint er herzliche Tränen der Liebe um jeden einzelnen, der nicht erkannt hat, was zu seinem Frieden mit Gott dient.

Jesus vergoss seine Heilandstränen. Schon früher einmal hatte er über die Bewohner Jerusalems geklagt: *„Jerusalem, Jerusalem, die du tötetest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt werden, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt!“* [Lukas 13,34] Wie über ein missratenes Kind, dem man einst all seine Liebe und Treue schenkte und dem es hätte gut gehen können, weint der heilige Sohn Gottes über sein Volk.

Wie schlimm muss das für den Sohn Gottes gewesen sein! Wenn er segnete, wurde er verlästert; tat er Zeichen und Wunder, so verbreiteten die Oberen im Volk, er wäre ein Teufelsdiener; lehrte er von seiner eigenen Person und seinem Auftrag, so wollten sie ihn steinigen; legte er ihnen den Rat schlag Gottes vor, so berieten sie sich, wie sie ihn umbringen könnten. Wie oft wird Jesus an das Wort des Propheten Hosea gedacht haben: *„Israel, du bringst dich ins Unglück; denn dein Heil steht allein bei mir.“* [Hosea 13,9]

Was den Menschen zu ihrem Frieden mit Gott diente, schuf Gott. Er ließ es ihnen verkündigen – auch und vor allem durch den, der schließlich den Frieden am Kreuz ein für alle Mal schloss. Schon bevor er das Lösegeld mit seinem heiligen Blut bezahlt hatte, verkündigte er überall, dass die Zeit des Wartens auf den verheißenen Messias vorüber sei. Er predigte und bekräftigte seine Worte durch Zeichen. Doch die überwiegende Mehrheit des Volkes wollte davon nichts wissen. Die Wunder sahen sie gerne und erzählten darüber, doch was er lehrte, verstanden sie nicht. Seine Worte gingen ins Ohr, aber die Hörer ließen sie nicht ins Herz vordringen. Kurz vor seinem Tod brechen die Tränen aus dem treuen Heiland hervor.

Dabei kündigt er sogar den Untergang der Stadt an, den sie sich selbst und ihrer Verstockung zu verdanken hat: *„Denn es wird eine Zeit über dich kommen, da werden deine Feinde um dich einen Wall aufwerfen, dich belagern und von allen Seiten bedrängen und werden dich dem Erdboden gleichmachen samt deinen Kindern in dir und keinen Stein auf dem andern*

lassen in dir, weil du die Zeit nicht erkannt hast, in der du heimgesucht worden bist.“ Im Sommer des Jahres 70 erfüllten sich diese Worte Jesu. Da wurde Jerusalem und mit der Stadt der Tempel zerstört. Seit dieser Zeit stehen von dem einst mächtigen Herodianischen Gotteshaus nur noch ein paar Mauern, von denen die Westmauer wohl am bekanntesten ist. Ab dem 7.Jahrhundert klagen Menschen an dieser Mauer über die Zerstörung Jerusalems und bitten Gott um die Wiederherstellung des Tempels. Seither trägt sie auch den Namen „Klagemauer“. Noch heute wird vor allem um den Tempelberg in Jerusalem heftig gekämpft. Sowohl Moslems als auch die Juden beanspruchen diesen Ort für sich. Rund 2.000 Jahre nach Christus trägt das Volk Israel nach wie vor an den Folgen der Verachtung seines Friedensbringers Jesus.

Heilandstränen vergoss Jesus einst, als er Jerusalem vor sich sah, an dem er seine Heilandstreue reichlich bewiesen hatte. Bis heute hat sich Jesu Einstellung zu den Menschen nicht geändert! Sieh nur, wie liebend und treu er sich auch um dich gesorgt hat und noch heute sorgt: Auch für dich ist er einst am Kreuz gestorben. Auch zwischen Gott und DIR hat er dort Frieden geschlossen. Was du brauchst, um dich vor Gott nicht fürchten zu müssen, dessen Feind du seit deiner Geburt ohne dein eigenes Zutun bist, findest du in Jesus! Er hat dich mit deinem Schöpfer versöhnt und lässt dir diese herrliche Versöhnungsbotschaft reichlich verkündigen. Mit seinem Wort geht er dir Woche für Woche, Tag für Tag in Liebe nach. Er sucht dich gnädig auf, um dir zu helfen. Er beweist dir somit täglich neu seine heilige Treue. Du hast keinen Grund zu der Annahme, dass Jerusalem einen Vorzug vor dir hätte! Gott handelt an dir in gleicher Fürsorge und Liebe.

Handle du nun nicht in gleicher Verachtung wie Jerusalem! Schlage die herzliche Einladung deines Heilands nicht aus. Lass ihn nicht auch noch über dich so weinen wie einst über Jerusalem, weil du sein Wort und Sakrament verachtetest. Die Strafe über den Ungehorsam gegen Gottes Gnadenhandeln ist ganz gewiss schlimmer als die Belagerung und Zerstörung einer Stadt oder das Verlieren des Lebens. Diese Strafe dauert ewig, also endlos an. Lass dich doch lieber herzlich von ihm einladen! Sieh nur, wie seine Treue ihm die Heilandstränen in die Augen treibt, wenn wir seine Hilfe abschlagen. Lass dich durch die Heilandstränen zu ihm einladen. Sieh seine Liebe zu dir und freu dich über seine Treue.

2. denn zu seinen Tränen paart sich wiederum die Treue!

Lukas berichtet uns, was noch am selben Tag geschieht, nachdem Jesus über die Bewohner Jerusalems geweint hatte: *„Und er ging in den Tempel und fing an, die Händler auszutreiben, und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: »Mein Haus soll ein Bethaus sein«; ihr aber habt es zur Räuberhöhle gemacht.“* Er vertreibt die Händler und Wechsler aus dem heiligen Ort. Er will zeigen, welchen Fluch diejenigen erwartet, die ihn nicht von Herzen als ihren Heiland und Messias annehmen. Sie werden nicht in seinem Heiligtum bleiben können. Aber selbst dieses gewaltige Handeln Jesu diente in Wahrheit dem einen Zweck: Die Menschen zur Umkehr, zur Buße zu leiten. Sie sollten doch noch erkennen, was zu ihrem Frieden dient. So hängen die Heilandstränen unmittelbar an der Heilandstreue. Zunächst treibt ihm die Treue die Tränen in die Augen und dann treiben ihnen die Tränen

erneut zum treuen Handeln, solange er noch unter den Juden war. „*Und er lehrte täglich im Tempel.*“ [Vers 47a] Jeden Tag in der Karwoche, also vom Palmsonntag bis zu dem Tag vor seinem Sterben am Kreuz, ging er in den Tempel, um zu lehren. Bis zur letzten Minute wollte er die Gnadenzeit für die Bewohner Jerusalems nutzen. Ja, er ging vor allem denen nach, die das Bethaus zur Räuber- und Mörderhöhle haben verkommen lassen, den Pharisäern, den Schriftgelehrten und den Tempelpriestern. Seine Tränen vergoss er über die, die alles hatten, was zu ihrem Heil hätte dienen können! Sie hatten das Bethaus – wo sie mit Gott reden und ihm opfern konnten. Sie hatten die Gottesdienste – in denen sie sein Wort der Verheißungen hören konnten. Er weinte also über diejenigen, die diese Heilmittel hatten, aber sie verachteten! Und doch ändert er nicht die Mittel!

Er geht in das Bethaus und lehrte täglich darin. Er tat dies, weil es keinen anderen Weg gibt, den Menschen das ewige Heil näher zu bringen. Keine Shows und keine Wunder können das Menschenherz erweichen. Sie mögen dem Gefühl dienen, aber sie können keinen Glauben wirken, der das Heil ergreift. Einzig das Wort des Herrn und die beiden Sakramente erreichen den Zweck, dieses selige Vertrauen in Jesu Opfer zu schaffen, zu kräftigen und zu erhalten. Wer diese Gnadenmittel verachtet, der kann nicht zum Glauben kommen oder in ihm bleiben, der kann auch nicht den Frieden mit Gott und somit das ewige Leben haben.

Zu den Heilandstränen paart sich die Heilandstreue. Das war einst in Jerusalem so. Das ist aber auch noch heute so! Durch seine Boten lässt der Herr das Wort von der Versöhnung ausbreiten, die Gnadenmittel verwalten und gebrauchen. Und wir tun gut daran, diese Mittel nicht zu ändern, wenn wir meinen, niemanden damit erreichen zu können. Der Jünger ist auch in dieser Hinsicht nicht über seinem Meister. Haben damals viele Menschen die Gnade von sich gestoßen, als sie ihnen der Heiland selbst vorlegte, wird es heute nicht anders sein, wenn wir es tun, seine Diener. Andererseits wollen wir uns nicht entmutigen lassen. Gottes Wort geht aus und kommt nicht wieder leer zu ihm zurück, sondern tut heute noch, wozu Gott es sendet. Und wozu sendet er es aus? Es soll uns verlorenen Menschen die Augen öffnen für ihre Sünde und für den einzigen, der aus dieser Not retten kann: für den Heiland Jesus Christus.

Durch diese Predigt erweist der Heiland seine Treue auch zu dir. Er geht dir in Liebe nach und möchte dich retten! Wenn er bisher über dich weinen musste, weil du die Gnadenmittel so wenig oder gar nicht beachtet hast, dann lass dich von ihm einladen, dies zu ändern! Lass dich von ihm zur Umkehr leiten und dir deine Sündenschuld abnehmen. Dann werden sich seine Tränen der Trauer nicht nur bei ihm in Freudentränen verwandeln, denn auch im Himmel wird Freude sein über einen Sünder der Buße tut! Und er will dir auch weiterhin treu zur Seite stehen, dich durch alle Täler und über alle Höhen des Lebens bis in die himmlische Heimat begleiten. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Wochenspruch: „*Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat.*“ (Psalm 33,12)